



Das Jahr bedenken und danken

Predigt zur Jahresdankandacht 2018

31. Dezember 2018, Linzer Mariendom

„Lasst euch die Kindheit nicht austreiben! Schaut, die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine Telefonnummer, die nicht mehr gilt. Ihr Leben kommt ihnen vor wie eine Dauerwurst, die sie allmählich aufessen, und was gegessen worden ist, existiert nicht mehr. Man nötigt euch in der Schule eifrig von der Unter- über die Mittel- zur Oberstufe. Wenn ihr schließlich droben steht und balanciert, sägt man die „überflüssig“ gewordenen Stufen hinter euch ab, und nun könnt ihr nicht mehr zurück! Aber müsste man nicht in seinem Leben wie in einem Hause treppauf und treppab gehen können? Was soll die schönste erste Etage ohne den Keller mit den duftenden Obstsorten und ohne das Erdgeschoss mit der knarrenden Haustür und der scheppernden Klingel? Nun – die meisten leben so! Sie stehen auf der obersten Stufe, ohne Treppe und ohne Haus, und machen sich wichtig.“ (Erich Kästner, Absprache zum Schulbeginn)

Was wir selbst sind und in Zukunft sein werden, sind wir auch und gerade im Jahr 2018 geworden: Das betrifft Gesundheit und Krankheit, das sind Arbeit und Lebenslust, das ist die Kreativität und die Entfaltung von Begabungen, das sind die Defizite, die Niederlagen und die Wunden, auch die Schuld, die mir in Zukunft nachhängen. 2018 ist auch die Geschichte meines und unseres Glaubens ... „Als wär's ein Stück von mir.“ So hat Carl Zuckmayr seine Horen über die Freundschaft betitelt. Wie viel mehr gilt das für die Beziehung der Mutter, der Eltern zum Kind. Freundschaft mit uns selbst (Melanie Wolfers) Innehalten zum Jahreswechsel 2018/19: weil das Jahr 2018 nicht einfach fertig ist, aus ist, weil noch offene Rechnungen da sind, weil es noch Wunden gibt, Verletzungen heilen sollen oder noch Abschied von Trübungen heilsam ist.

Danken

„In Dankbarkeit gewinnen wir das rechte Verhältnis zu unserer Vergangenheit. In ihm wird das Vergangene fruchtbar für die Zukunft.“ (Dietrich Bonhoeffer) Wir sind eingeladen, das Jahr 2018 und auch jeden unserer Tage mit einer Gewissenserforschung zu beenden, durch die wir entdecken können, was wirklich geschehen ist; wir danken dem Herrn für all das empfangene Gute und das, was uns gelungen ist. Eine Weise der Einübung des Gebetes der liebenden Aufmerksamkeit kann sein, sich oft an die Grundtröstungen des eigenen Lebens zu erinnern: Die „freudenreichen“ Ereignisse und Geheimnisse des eigenen Lebens betrachten, die Situationen, in denen ich sie erfuhr, in mir wieder wach werden lassen und damit auch das innere Gespür, den Geschmack, den jene Ereignisse in mir hinterlassen, die zu den trostvollsten, freudenvollsten, hoffnungsvollsten meines Lebens gehören. Wenn so das Gespür für die Richtung des Lebens wacher und wacher wird, dann ist es leichter, später in konkreten Situationen zu schmecken, ob etwas zusammenpasst oder „sich beißt“.

Und gleichzeitig bedenken wir unsere Wunden, Verletzungen, Sünden und Fehler. Das Geschenk, für das wir danken, ist gleichzeitig Grund zur Gewissenserforschung, einer Revision des eigenen und des gemeinschaftlichen Lebens, Grund, uns zu fragen, wie wir eigentlich leben. Nicht Bilanzen, Zahlen und Statistiken, auch nicht Erfolge oder Defizite treffen den Kern des Evangeliums. Ist ein Mensch glücklicher geworden durch mich, getröstet und gestärkt?

Was hinterlasse ich am Ende des Jahres: einen Scherbenhaufen, einen Schuldenberg, viele offene Baustellen? Oder können wir ein Wort von Hilde Domin anwenden: „Fürchte dich nicht / es blüht / hinter uns her.“¹?

Heilen

Gott hört die Not des Volkes Israel. Er ist der Arzt, der Israel heilt (Ex 15,26). Sein Segen bedeutet Heilung in persönlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Störungen. Auch Jesus wird als Arzt beschrieben (Mk 1,23–2,12), er vergegenwärtigt die heilende Kraft und Wirklichkeit Gottes. Entschiedene Christen sind Freunde des menschlichen Lebens in allen seinen Dimensionen: Freunde des gesunden und des kranken, des entfalteten und des behinderten, des irdischen und des ewigen Lebens. Bereits zu Beginn seines Pontifikats hat Papst Franziskus von der „Kirche als Feldlazarett“ gesprochen, als Ort, an dem Wunden behandelt werden. Und er unterstreicht den Auftrag der Kirche, wenn er schreibt: „Die Kirche ist noch mehr aufgerufen, diese Wunden zu behandeln, sie mit dem Öl des Trostes zu lindern, sie mit der Barmherzigkeit zu verbinden und sie mit der geschuldeten Solidarität und Achtung zu heilen“.

Befreien

„Sie legten Hand an die Apostel und nahmen sie in öffentlichen Gewahrsam. Ein Engel des Herrn aber öffnete nachts die Gefängnistore, führte sie hinaus und sagte: Geht, tretet im Tempel auf und verkündet dem Volk alle Worte dieses Lebens.“ (Apg 5,18–20)

Leben wir als freie Kinder oder als Sklaven? – Ich wünsche mir Freiheit, dass ich nicht mehr eingesperrt bin, Freiheit aber auch von Zwängen und von der Sucht, so hat mir eine Jugendliche in einem Gefängnis gesagt. „Leben wir als in Christus getaufter Mensch, gesalbt durch den Heiligen Geist, losgekauft, frei?“ So fragt uns Papst Franziskus. Oder leben wir nach einer weltlichen Logik, korrupt, verblendet? Auf unserem Lebensweg gibt es immer die Tendenz, der Befreiung widerstehen zu wollen. Wir haben Angst vor der Freiheit und paradoxerweise ziehen wir unbewusst, mehr oder weniger, die Sklaverei vor. Die Freiheit erschreckt uns, denn sie erwartet von unserer Zeit und unserer Verantwortlichkeit, dass wir sie gut nutzen. Die Sklaverei dagegen reduziert die Zeit auf den Moment und so fühlen wir uns sicher, sie lässt uns auf diese Weise eine Abfolge von Augenblicken leben, unverbunden mit ihrer Vergangenheit und unserer Zukunft. In anderen Worten verhindert die Sklaverei, dass wir voll und ganz die Gegenwart leben, denn sie nimmt ihr die Vergangenheit und schließt von der Zukunft ab, von der Ewigkeit. Die Sklaverei lässt uns glauben, dass wir nicht träumen können, nicht fliegen, nicht hoffen.

Segnen und Vergeben

„Wir wachsen, wenn Gott uns segnet, und wir wachsen, wenn wir Gott segnen. Beides ist gut für uns. Jener nimmt nicht zu durch unseren Segen und nicht ab durch unseren Fluch. Wer dem Herrn flucht, nimmt selbst ab, wer den Herrn segnet, nimmt selbst zu. Das Erste ist, dass Gott uns segnet und darum können wir ihn segnen. Das Eine ist der Segen, das Andere die Frucht.“ (Augustinus)

¹ Hilde Domin, Sämtliche Gedichte, hg. Nikola Herweg und Melanie Reinhold, Frankfurt am Main, 2009.

„Die Vergebung zerbricht die Ursachenkette dadurch, dass der, der – aus Liebe – ‚vergibt‘, die Verantwortung auf sich nimmt für die Folgen dessen, was du tatest. Sie bedeutet daher immer Opfer. Der Preis für deine eigene Befreiung durch eines anderen Opfer ist, dass du selber fähig bist, auf die gleiche Weise zu befreien, ungeachtet des Einsatzes.“ (Dag Hammarskjöld)

Der Jahreswechsel 2018/2019 steht unter dem Vorzeichen von Hoffnung und Zuversicht. Ich hoffe, dass Gott alles zum Guten wendet (Röm 8,28), und ich bin zuversichtlich, dass der Geist Gottes uns lebendig macht (Joh 6,33).

Gott neu lernen

Dich, Gott meines Lebens, will ich neu lernen,
dich, Geheimnis von allem, dich, tiefster Grund,
dich, Quelle des Lebens.

Gott, öffne dich auf mich hin, lass mich dich erahnen,
lass mich dich ertasten,
lass mich dich spüren, du Gott meines Lebens.

Jenseits von Sprache und Denken, jenseits von Bildern und Worten, jenseits menschlicher Vorstellungen, jenseits meiner Wünsche und Ängste zeige du dich mir.

Gott, öffne mich auf dich hin, öffne mein Denken und Fühlen, öffne mein Herz und meine Sinne, öffne mich ganz für dich und erfülle mich ganz dir.

Mach mich wie eine leere Schale
und erfülle mich ganz,
mach mich wie eine offene Hand
und schenke mich dir,
sei mir nahe, Unbegreiflicher.

Dich, Gott meines Lebens, will ich neu lernen,
dich, Geheimnis von allem, dich, tiefster Grund,
dich, Gott der Zukunft.

(Verfasser unbekannt)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz